

## Bücher-Anzeigen.

---

- I. Taschenbuch der Deutschen und Schweizerflora nach der Originalausgabe von Dr. W. D. J. Koch, dem gegenwärtigen Standpunkt der Botanik gemäss gänzlich umgearbeitet von Ernst Hallier. Leipzig. Fues, 1878.
- II. Flora von Deutschland, zum Gebrauch von Excursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht, bearbeitet von Dr. Aug. Garcke. 13. Auflage der Flora von Nord- und Mittel-Deutschland, erweitert für das Gebiet des Deutschen Reichs. Berlin, Wiegandt, Hempel & Parey. 1878.

Die nachstehenden Bemerkungen sind geschrieben für solche Mitglieder unseres Vereins, welche die scientia amabilis als Liebhaber cultiviren während der schönen Jahreszeit und zur Erholung von ihren Berufsgeschäften. Ich weiss, dass viele dieser Liebhaber seit Jahren gewohnt sind, bei ihren botanischen Bestrebungen sich der Florenwerke des im J. 1849 verstorbenen Koch, der „Synopsis“ oder des „Taschenbuchs“ zu bedienen und für diese war eine neue Auflage des einen oder anderen dieser Werke ein schon lange gefühltes Bedürfniss, da seit den früheren Auflagen\* sehr viele neue Arten und neue Standorte im Florengebiet von Koch entdeckt worden sind. Heuer nun erschienen die Eingangs erwähnten zwei neuen Floren von Deutschland, deren erste Koch's Taschenbuch zu Grund legt, und worüber ich mich hier äussern will.

---

\* Die dritte und letzte Ausgabe von Koch, Synopsis fl. germ. ist im J. 1857, die sechste und letzte Ausgabe des „Taschenbuchs“ im J. 1865 erschienen.

I. Ernst Hallier, der Herausgeber der vorliegenden ganz neuen Auflage des Koch'schen Taschenbuchs, hat dieses gänzlich umgearbeitet und Koch's Gebiet auch auf Elsass und Lothringen ausgedehnt. Die „gänzliche Umarbeitung“ besteht in Folgendem: 1) hat der Herausgeber oder vielmehr Verfasser statt des von Koch gebrachten Linné'schen Gattungsschlüssels einen Schlüssel zur Aufsuchung der natürlichen Familien gewählt und im Text den Arten eine Charakteristik der zu den Familien gehörigen Tribus, Subtribus und Genera vorangeschickt. 2) Die systematische Anordnung ist eine andere als bei Koch, welcher sich des Systems von Decandolle bedient hatte. Hallier beginnt mit den Coniferen und schliesst mit den Compositen, welchen dann noch die *Filices* folgen. 3) Neue Arten und neue Standorte von schon früher bekannten Raritäten sind viele aufgenommen, manche aber auch, welche Koch hatte, weggelassen worden.

Was nun den Linné'schen Gattungsschlüssel betrifft, so macht der Verf. denselben beinahe verächtlich, indem er sagt, es sei eines gebildeten Menschen gänzlich unwürdig und könne selbst einen Schulknaben nur verwirren, wenn er *Anthoxanthum* in der 2., *Avena* in der 3., ebenso *Veronica* in der 2., *Linaria* in der 14. und *Pentstemon* in der 5. Classe zu suchen habe. Er meint, Linné selbst, wenn er noch lebte, würde längst das Sexualsystem verlassen haben, und behauptet ferner, die Familie aufzufinden, sei nicht schwer, und habe man diese gefunden, dann sei die Gattungsbestimmung ein Kinderspiel. Mit diesen Behauptungen steht nun aber H. im Widerspruch mit den bedeutendsten Floristen, wie Koch, Kittel u. A., welche das Linné'sche System für das einzig praktische erklären beim Bestimmen aufgefundenen Pflanzen, namentlich für die grosse Menge von Freunden der Botanik, welche sich nicht ganz mit dieser Wissenschaft beschäftigen und doch neben ihren Berufsgeschäften in der Flora ihrer Gegend sich umsehen, ohne auf das Stadium der natürlichen Systeme die erforderliche Zeit verwenden zu können. Um die Pflanzen nach Hallier's Schlüssel zu bestimmen, wird das Studium seiner „Schule der systemat. Botanik, Breslau 1877,“ vorangesetzt; Anfänger aber und Dilettanten, zumal solche, die des Griechischen unkundig sind, und auf solche muss der Verleger einer Excursionsflora doch auch speculiren, können nach Hallier's Schlüssel mit seinen vielen, in den früheren Florenwerken nicht gebräuchlichen griechischen Kunstausrücken keine Pflanzen bestimmen. Und was die Anomalien im Linné'schen System betrifft, wegen welcher H. den Linné'schen Clavis verdammt, so sind ja dieselben, wie bekannt, in den Linné'schen Schlüsseln gehörigen Orts überall berücksichtigt und namhaft gemacht. Zudem lässt sich überhaupt kein Clavis denken, der eine mündliche Unterweisung stets und in jedem einzelnen Fall

entbehrlich machte. Der Hallier'sche Clavis aber wird für Viele etwas abschreckendes haben.

Sehr zu bedauern ist die „gänzliche Umarbeitung“ des Koch'schen Taschenbuchs auch wegen der ganz veränderten systematischen Anordnung der Pflanzen. In der Vorrede zur 2. Aufl. seiner Synopsis sagt Koch: „Plantarum nomina aequae ac dispositionem, quantum poterat, haud immutavi, quia jam Florae speciales prelo prodire, quae fundamentis Synopsis nostrae constitutae sunt, atque Societates Botanicorum exstant, quae Catalogos plantarum ad illius normam composuerunt. Hisce utique immutationes nominum atque dispositionis systematicae magno forent impedimento.“ Gewiss! Denn wer sein Herbar nach Koch's Taschenbuch oder Synopsis geordnet hat, kann für die neuen Pflanzen das „gänzlich umgearbeitete“ Taschenbuch nicht brauchen. Und auf welch' sonderbare Art sind in dem System von Hallier die Familien oft zusammengewürfelt! So z. B. folgen unmittelbar nach einander *Polemoniaceae*, *Tiliaceae*, *Primulaceae*; die *Malvaceae* stehen weit entfernt von den *Tiliaceae*; auf *Plantaginae* folgen die *Ericineae*, auf *Thymeleae* die *Ranunculaceae*, auf die Orchideen die *Cyperaceae* u. s. w.

Die dritte Ausgabe von Koch's Synopsis enthält 3615, das Taschenbuch von Hallier nur 14 weiter, also 3629 Species, weil neben den vielen neuen Arten, die H. aufgenommen, von ihm auch viele, die Koch hatte, weggelassen worden sind, wie z. B. *Rumex domesticus* Hartm., *Thesium tenuifolium* Saut., *Typha Shuttleworthii* u. a. Besonders hat H. viele istrische Pflanzen, die Koch hatte, ausgemerzt. Aus welchem Grunde kann ich mir nicht denken, denn H. hat doch wieder viele Pflanzen von Istrien beibehalten.

Bezüglich der Standorte und der Verbreitung der Pflanzen, sagt H., habe er genauere Angaben gemacht als Koch, „weil gerade solche das Aufsuchen und Bestimmen der Species ungemein erleichtern.“ Man sehe aber einmal, wie H. diesen Grundsatz durchgeführt hat! Viele neueren Arbeiten hat er aufs consequenteste ignorirt und ist insbesondere das südliche Deutschland ganz schlecht weggekommen. Von württembergischen Standorten sind in seinem Taschenbuch bloß solche angegeben, die früher Koch schon gebracht hatte. Die vielen neuen Standorte seltener Pflanzen der 1865 in zweiter Auflage erschienenen Flora von Württemberg und Hohenzollern von Martens und Kemmler und der Nachträge in unseren Jahresheften sind von H. vollständig ignorirt. Viele württemb. Standorte sind aber die Mittelglieder, welche die nord- und mittel-deutsche mit der alpinen Flora verbinden, und hätten schon deshalb erwähnt werden sollen; man denke an *Epipogium Gmelini*, *Sisymbrium strictissimum*, *Rhinanthus angustifolius*, *Cynoglossum montanum*, *Polemonium coeruleum*, *Coronilla vaginalis*, *Laserpitium latifolium*, *Lactuca perennis*, *Pleurospermum austriacum* und

noch sehr viele andere. Ferner hätten erwähnt werden dürfen unsere Standorte von *Orchis Spitzelii*, *Carex microglochis*, *Stellaria crassifolia*, *Jasione perennis*, *Aster parviflorus*, *Hieracium canescens* Schl., *Hieracium rupicolum* Fr.,  $\beta$ ) *franconicum* Grisebach. Letzteres ist bis jetzt an 7 Orten auf der schwäbischen Alb bekannt, *Epipogium Gmelini* an 4. Von *Evonymus latifolius* sagt H., er komme nicht im eigentlichen Deutschland vor, während er in Württemberg 4 Fundorte hat. *Laserpitium latifolium*, das auf der schwäb. Alb gemein ist, soll nach H. blos im N. und NW., sowie im Elsass und in Lothringen vorkommen. Auch von anderen durch Seltenheit ausgezeichneten Pflanzen wird die Angabe der seit Koch entdeckten neuen Fundorte vermisst, so z. B. von *Coleanthus subtilis* Seid. (Ritten ob Botzen), von *Crepis jubata* Koch (Finberjoch auf der Tyroler Seite und *Laviruns* hinter Camogask im Engadin), *Juncus arcticus* (bei Sils). Von *Vicia Orobus* D. C. werden ignorirt die Standorte in Schleswig, von *Carex evoluta* Hartm. in Schlesien, von *Rosa coriifolia* Fr. in Lauenburg u. s. f.

Von den neuen Arten, welche H. bringt, erwähne ich als besonders interessant den *Ranunculus pygmaeus* Wahlb., *Cheilanthes fragrans* Hook., *Pteris cretica* L., *Hymenophyllum tunbridgense* Sm., *Gymnogramme leptophylla* Desv. und die folgenden, welche sich auch bei Garcke finden: *Potamogeton rutilus* Wolfg., *Muscari tenuiflorum* Tausch., *Orchis cucullata* L., *Carex ligerica* Gay, *C. Buekii* Wimm., *C. hyperborea* Drej., *C. globularis* L., *C. pediformis* Meyer, *Calamagrostis Hartmanniana* Fr., *Glyceria remota* Fr., *Gl. nemoralis* Uechtr., *Rumex ucranicus* Bess., *Atriplex Babingtoni* Woods, *Aldrovandia vesiculosa* L., *Fumaria Schleicheri* Sey. Will., *Mimulus luteus* L., *Orobanche Kochii* F. Schultz, *O. hederæ* Dub., *Collomia grandiflora* Dougl., *Linum Leonii* Schultz, *Impatiens parviflora* D. C., *Epilobium Lamyi* F. Schultz, *E. virgatum* Fr., *Cenolophium Fischeri* K., *Valeriana simplicifolia* Kab., *Botrychium simplex* und *virginianum*, *Isoetes echinospora* Duc.

Statt der 5 *Rubus*-Arten, welche Koch hatte, bringt Hallier deren 71, mit Benützung von Focke Synopsis Ruborum Germaniae, 1877. Dagegen lässt er die Rosen so, wie Koch sie hatte, während er consequenterweise das Werk von Dr. Christ, die Rosen der Schweiz und Mittel-Europa's, 1873, auch hätte berücksichtigen sollen. In einer neuen deutschen Flora, welche „dem gegenwärtigen Standpunkt der Botanik gemäss“ geschrieben sein will, durfte das Werk von Christ nicht gänzlich ignorirt werden. Es fragt sich allerdings, ob der Werth von Focke's *Rubus*- und von Christ's Rosen-Arten hinlänglich genug festgestellt ist, um jetzt schon in einer „Excursionsflora“ Aufnahme zu finden.

Bei der schwierigen Gattung *Hieracium* hat H. es sich leicht gemacht, indem er die Koch'schen Arten unverändert beibehielt. Die Arbeiten von Grisebach (de distributione Hieracii generis per Europam geographica. Gottinga 1852) und spätere werden ignorirt und Ungenauigkeiten, die Koch hatte, wieder aufgewärmt. So z. B. sagt H. — wie schon Koch — bei *Hieracium pallescens* „Schweiz (nach) Schleicher, der den Standort nicht angab“. Aus Grisebach's Abhandlung hätte H. entnehmen können, dass Schleicher's Standort „au pied du Reculet“, also im Jura ist. Nach Grisebach kommt die Pflanze vor in Mittel-Europa vom 47.<sup>o</sup>—42.<sup>o</sup>, in Styria, Helvetia (Jurasso meridionali) et Pyrenaeis orientabilibus. Ich selbst habe diese Art hier bei Urach auf Felsen gefunden und ist dieselbe als *H. canescens* Schleicher in die Flora von Württemberg und andere neue Florenwerke (Seubert, Garcke) aufgenommen worden.

Nach dem Gesagten wird man es nicht richtig finden, wenn H. in seiner Vorrede angibt, er habe bezüglich der Standorte und der Verbreitung der Pflanzen genauere Angaben gemacht, als Koch.

Ein Mangel ist endlich noch das, dass H. die Synonymie nicht in ausgedehnterer Weise berücksichtigt hat.

Zu loben ist an dem Buch das Papier und der Druck. Was aber den letzteren betrifft, so ist zu bedauern, dass im Text die constanten Merkmale der Arten nicht cursiv gedruckt sind, was eine schnellere Diagnose sehr erleichtert und was in sämtlichen Koch'schen Florenwerken geschehen ist.

II. Das Buch von Dr. August Garcke hat in 29 Jahren 13 Auflagen erlebt, deren 12 erste blos die Flora von Nord- und Mittel-Deutschland enthielten. Die vorliegende 13. Auflage umfasst nun aber die Flora des ganzen heutigen Deutschen Reichs mit alleiniger Ausnahme der wenigen nur auf den bayerischen Alpen vorkommenden Arten.

Dem Buch geht ein Linné'scher Gattungsschlüssel voran, welchem eine von Koch in seinem Taschenbuch früher schon gegebene Uebersicht der Familien des natürlichen Systems folgt. Für die Anordnung der Arten ist, wie bei Koch, das System von De Candolle benützt. Als officinell sind die in der deutschen Pharmakopöe erwähnten Gewächse bezeichnet worden. Die Synonymie ist besser berücksichtigt als bei Hallier, und im Text sind die constanten Merkmale der neben einander stehenden Arten cursiv gedruckt.

Die Gattung *Salix* ist den jetzigen Ansichten entsprechend neu bearbeitet. Von den neu aufgenommenen Arten sind oben schon mehrere namhaft gemacht worden. Bei der Aufnahme von neuen Fundorten seltener Pflanzen sind die Angaben der württemb. Flora von

Martens und Kemmler gehörig berücksichtigt. Ich vermisse jedoch in dieser Beziehung *Orobus albus*, *O. alpestris* und *Nepeta nuda*. Eine neu aufgenommene Art, die weder bei Koch noch bei Hallier sich findet, ist *Silene longiflora* Ehrh.

Die äussere Ausstattung ist schön und das Format zu einer Excursionsflora ganz geeignet.

Ich füge zum Schluss noch eine Bemerkung bei über 2 seltene Pflanzen. Sowohl Hallier als Garcke bringen Koch's *Anthriscus sylvestris*  $\beta$ ) *alpestris* als eigene Art unter dem Namen *Anthriscus nitida* Garcke. Diese mit Unrecht früher als Form von *Anthriscus sylvestris* aufgeführte Art kommt zuerst vor als *Chaerophyllum nitidum* in Wahlenbergs 1814 erschienener Flora *Carpathorum*. Neuerdings ist diese Pflanze ausführlich beschrieben von Dr. Ascherson und abgebildet im VI. Jahrgang der Verh. des bot. Ver. von Brandenburg 1864. Die Blätter sind denen von *Chaerophyllum hirsutum* ähnlich; die Früchte sind kürzer als ihre Stiele, während sie bei *Anthr. sylvestris* länger sind. *Anthriscus nitida* G. hat eine Vorliebe für quellige Standorte und findet sich in der Uracher Gegend am Brühlbach unterhalb des Wasserfalls, wo sie fast nicht zu übersehen ist, ferner in der Hölle, im oberen Fischburgthal und dann beim steinernen Haus zwischen Donnstetten und Wiesensteig. Sie blüht bei Urach 4—6 Wochen später als *Anthriscus sylvestris* Hoffm. und ist in der Flora von Martens und Kemmler noch nicht erwähnt. In der ersten Auflage von Koch's Synopsis vom J. 1837 fand sich nichts über diese Pflanze und noch weniger in der älteren Fl. germ. von Bluff und Fingerhuth, weshalb unser verstorbenes Mitglied Lechler, dem ich die Pflanze an ihrem Standort zeigte, damals geneigt war, sie für *Chaerophyllum hirsutum* zu erklären, obgleich er einsah, dass sie doch nicht ganz dazu passte.

Eine noch seltenere Pflanze ist Koch's Var.  $\gamma$ ) *tenuifolia* von *Anthr. sylvestris*, welche Villars delph. 2. p. 462 als *Chaerophyllum alpinum* aufführt. Sie findet sich bei Urach im Felsengerölle der sogen. Hölle, einer Waldschlucht in der Nähe des Wasserfalls. Die in lineale entfernte Läppchen fiederspaltig zerschnittenen Blätter geben dieser Pflanze, die auch später blüht, ein ganz eigenes, von dem des *Anthr. sylvestris* völlig verschiedenes Aussehen. Sie fehlt bei Garcke, und Hallier hat sie, Koch folgend, ohne Angabe eines Standorts, als Var.  $\gamma$ ) *tortuata* bei *Anthriscus sylvestris* aufgeführt. Nach Döll kommt sie bei der Petershöhle unweit Beuron (im obern Donauthal) vor. (S. württ. Flora von Martens und Kemmler, S. 246.)

Urach, im Aug. 1878.

Dr. R. Finckh.

Kaupp, Dr. J. J. Grundriss zu einem System der Natur. Nach des Verfassers Tod herausgegeben von Dr. Karl D. A. Röder, Professor in Heidelberg. Wiesbaden, M. Birschkopff. 1877. 8<sup>o</sup>.

Wenn man diese Schrift Kaupp's durchliest, so wird man wie an Geschichten aus alten Zeiten gemahnt. Hier ist die Rede von festen, organischen Formen, von dem Fehlen der Uebergänge, von einem bestimmten Schöpfungsplan, ja sogar von arithmetischen Gesetzen, welche sich in diesem Plane geltend machen. Nirgends wird von Entwicklung, von Transmutation der Formen, von der Descendenz als der einzigen Grundlage der Anordnung der organischen Reiche gesprochen. Aber es sind Erinnerungen an eine Zeit, die gar nicht so weit hinter uns liegt, sondern nur durch die modernen Anschauungen von der organischen Welt aus dem Bewusstsein der Zeitgenossen verdrängt worden ist. Kaupp schliesst sich auf der einen Seite an die früheren Naturphilosophen, besonders an Oken, auf der andern Seite an die reinen Naturforscher, wie Cuvier, an. Die Grundlage der thierischen Systematik sollen die fünf Systeme des Thierkörpers bilden: Nervensystem, Athmungssystem, Knochensystem, Ernährungssystem und Vermehrungssystem. Dadurch erhält die ganze Eintheilung die Fünffzahl zu ihrer mathematischen Unterlage.

Es ist kein Zweifel, dass die Durchführung dieses arithmetischen Principis an vielen Stellen der Natur Gewalt anthut. Kaupp selbst gesteht bei vielen Thiergruppen zu, dass von je 5 Abtheilungen die meisten noch gar nicht bekannt sind. Die abstrakten Gesetze der Mathematik finden auf die organische Welt nirgends ihre strenge Anwendung. Dennoch verdient dieses Vermächtniss Kaupp's die Beachtung der Naturforscher durch die Beharrlichkeit, mit welcher es an den alten Principien der Systematik festhält, durch die Treue des alten, ehrwürdigen Zoologen gegen die Grundsätze, welche er in einem langen Leben gelernt hat, als die richtigen anzuerkennen. **K—n.**

R. Kossmann, Dr. philos. und Dozent an der Universität Heidelberg. War Göthe ein Mitbegründer der Descendenztheorie? Eine Warnung vor Häckel's Citaten. Zweiter vermehrter Abdruck. Heidelberg 1877. S. 32.

Es ist sonst in den Fragen der exakten Wissenschaften nicht Sitte gewesen, sich auf die Ansichten grosser Männer als Autoritäten zu berufen; die Thatsachen galten mehr, als die persönlichen Meinungen. Aber die Discussion über die Descendenztheorie hat andere Gewohnheiten zu Tage gefördert. Der grosse Göthe wird von den Einen als ein An-

hänger, von den Andern eher als ein Gegner der Descendenztheorie in Anspruch genommen; das erstere ist durch E. Häckel, das letztere durch O. Schmidt geschehen, und diesem schliesst sich auch Kossmann in dem vorliegenden Schriftchen an.

In dem berühmten, akademischen Streite Cuvier's mit Geoffroy St. Hilaire stand Göthe entschieden auf der Seite des letzteren, und insofern war er kein Anhänger der strengen Anschauungen Cuvier's über die Unveränderlichkeit der Species. Aber er glaubte doch nicht an die unbegrenzte Transmutation der Formen, wie sie damals von Lamarck gelehrt worden war. Er erklärt, wie Kossmann aufs Neue nachweist: „Es ist unmöglich, dass eine Art aus der andern hervorgehe.“ Ueberall suchte er in dem Wechsel der Formen nach festen Typen, welche doch nichts Anderes sein konnten, als das Unveränderliche innerhalb der Variabilität der Species. Göthe nahm in diesem ganzen Streit keine scharf begränzte Stellung ein; er konnte und wollte sie nicht einnehmen.

Der Verfasser hat nachgewiesen, dass Häckel mehrere Stellen Göthe's nicht richtig citirt hat. Es ist dadurch mehr einem literarhistorischen, als einem naturwissenschaftlichen Interesse Genüge geleistet worden.

K-n.

Dr. D. Brauns' technische Geologie oder die Geologie in Anwendung auf Technik, Gewerbe und Landbau. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag. 1877. 8<sup>o</sup>.

Mit vollem Recht sieht der Verfasser den Grund der Dürftigkeit unserer Literatur auf dem Gebiet der Anwendung der Wissenschaft auf die Praxis in der grossen Schwierigkeit der Behandlung dieses Stoffes. Die Erfahrung lehrt, dass mit seltenen Ausnahmen die Gelehrten keine Praktiker sind und die Praktiker keine Gelehrten, die seltenen Ausnahmen aber finden sich nicht in der Lage, Bücher zu schreiben. So kommt es, dass während in England eine „Economic Geology“ und in Frankreich eine „géologie technologique, traité des applications de la géologie“ etc. besteht, Deutschland nur Uebersetzungen der fremdländischen Werke besitzt, aber noch kein deutsches ähnliches Werk aufweisen kann. Herr Dr. Brauns hat die Arbeit übernommen und in 3 Abschnitten auf 25 Bogen ausgeführt. Der erste führt uns mit geeignetem Verständniss den Bau der Erdrinde vor Augen, wobei die Entstehungsweise der einzelnen Erdschichten als oberstes Eintheilungsprincip aufgestellt wird. Nach diesem Grundsatz werden zunächst die gesteinsbildenden Mineralien durchgesprochen, hernach die massigen und sedimentäre Gesteine vor Augen geführt und im Kapitel vom Bau

der Erdrinde, vom krystallinischen Schichtgebirge bis herauf zum Löss eine vollständige Reihenfolge aller geschichteten Gebirge der Erde gegeben. Mit Recht nimmt der Verf. Anstand, den Namen des „eozoischen“ Gebirges zu gebrauchen, da ihm schon die Zweifel am Eozoon canadense vorschweben, das Möbius indessen seit dem Erscheinen des Buchs glücklich aus der Welt geschafft hat. Kurz ist am Ende des Capitels die Bestimmung des Streichens und Fallens, sowie das Messen der Gänge gezeigt. Der zweite wichtigste Abschnitt enthält die Anwendung der Geologie auf die Ingenieurarbeiten in weitester Ausdehnung, welche nicht die Gewinnung eines bestimmten Materials zum Zweck haben, sondern vielmehr in den Erdmassen Hindernisse sehen, die mit möglichst geringem Kräfte- und Kostenaufwand zu beseitigen sind. Mit der Beseitigung der Erdmassen hängt die Sicherung der gebahnten Pfade durch Kunstbauten zusammen. Hiezu wird die Festigkeit des Erdmaterials geprüft, dessen schädlicher Einfluss auf allerlei Kunstbauten durch Druck von der Seite oder von oben, ihre Veränderung in Folge der Verwitterung u. dgl. Ueberall sind in dem Capitel von den Erdarbeiten, dergleichen in dem von den Tunnelbauten die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte benützt und durch Dutzende guter Holzschnitte unterstützt. Welche reiche Erfahrungen hat nicht Technik und Wissenschaft an den Eisenbahnbauten gemacht! So sehr jeder Fachmann hievon überzeugt ist, so hat es doch seither an einer kritischen Zusammenstellung dieser Resultate gefehlt. Eben darin aber, sowie in dem Capitel von den Wasserbauten sehen wir den Hauptwerth der Schrift. Damit soll übrigens auf den dritten Abschnitt von der Beschaffung und Verwerthung nutzbarer Stoffe in keiner Weise ein Schatten geworfen werden: denn auch das Capitel von den Baumaterialien und dem Bergbau und verwandten Industriezweigen enthält eine kurze, durchsichtige Darlegung der bekannteren Thatsachen. Endlich schliesst das Capitel von der landwirthschaftlichen Verwerthung des Bodens oder, wie wir es mit den Franzosen gern nennen, von der Ausbeute des Brothlözes das nützliche Buch. In demselben konnten selbstverständlich dem Landwirth nur Winke gegeben werden über die praktische Untersuchung seiner Böden und allgemeine Grundsätze über deren Kultivirung, denen noch werthvolle Anhaltspunkte über die Taxation der Grundstücke angehängt sind!

Einen wichtigen Abschnitt vermissen wir übrigens in dem Werk, der, wie wir hoffen, einer späteren Auflage vorbehalten bleibt, die Geologie in ihrer Anwendung auf die Beschaffung des Wassers, ein Capitel, das, wie der Verf. selbst wohl zugeben wird, gerade in unserer Zeit das allgemeine und spezielleste Interesse noch weit mehr beansprucht als die Beschaffung der nutzbaren Mineralien.

Geologische Beobachtungen über die vulcanischen Inseln etc. von Charles Darwin, a. d. Engl. von J. V. Carus. Stuttgart, E. Schweizerbart (E. Koch) 1877.

Der unermüdliche Uebersetzer Ch. Darwin'scher Werke hat auch die im Jahr 1844 erstmals erschienenen geologischen Untersuchungen über die vulkanischen Inseln, welche während der Reise von S. M. S. Beagle unter dem Kommando des Capt. Fitz Roy besucht wurden, in ihrer II. Ausgabe übersetzt und dem deutschen Publikum zugänglich gemacht. Die Beobachtungen sind unverändert, wie sie vor 33 Jahren von dem unerreichbar dastehenden Beobachter gemacht worden sind, wiedergegeben. Sie umzuändern und dem heutigen Zustand der Wissenschaft anzupassen, wäre natürlich nicht möglich gewesen, ohne der einfachen Originalität Abbruch zu thun, welche den Beobachtungen ihren Reiz verleiht. Heute hätte Darwin selbstverständlich anders beobachtet und anders aufgefasst, wenn er die trefflichen Beobachtungen, welche im Laufe der verflossenen 3 Jahrzehnte auf diesem Felde gemacht wurden, den seinigen hätte zu Grunde legen können. Wir nennen nur vom Jahr 1858 „Lyell, on the structure of lavas“, 1859 von Roth in der Zeitschrift der deutschen geol. Gesellschaft mit Zusätzen verarbeitet. 1859 „Poulett Srope, on the mode of formation of volcanic cones“, 1861 „W. Reiss, Die Diabas- und Lavenformation des Insel Palma“ 1857 — 1864 „G. Hartung, Die Inseln Lanzarote und Fuertaventura, die Azoren, Madeira und Porto Santo und über Erhebungs-kratere“. 1866 „Hochstetter, Die Geologie von Neuseeland“, 1868 „Fritsch und Reiss, Teneriffa“. „C. v. Seebach über Santorin.“ Dazu kommt noch eine Reihe einschlägiger Arbeiten von Zirkel (Island), Stache und Andrian (Siebenbürgen), v. Dechen (Siebengebirge), G. vom Rath (Euganeen, Amiata, Ischia, Calabrien, Siebenbürgen), nicht zu gedenken der Werke von Richthofen, Rosenbusch, Zirkel und vieler Anderer, welche die Anschauungen Darwin's jedenfalls wesentlich modificirt hätten. Es steht daher das fragliche Werk Darwin's mehr als ein historisches Denkmal der Art und Weise der Beobachtung des gewaltigen Geistes vor uns: neue geologische Anschauungen werden nicht geboten. F.

Dr. H. G. Bronn's Klassen und Ordnungen der Amphibien, wissenschaftlich dargestellt in Wort und Bild von C. K. Hoffmann, Professor in Leiden. Leipzig und Heidelberg, E. F. Winter. 1873—1878. Gr. 8<sup>o</sup>. 726 S. 53 Tafeln.

Seit einigen Jahrzehnten wird dem Leben und Bau der Amphibien ein erneutes Interesse entgegengetragen. Dies Interesse, gehalten durch die Aussicht, gerade durch das Studium sogenannter

Mittel- oder Uebergangsgruppen Aufschlüsse auch über die Verhältnisse anderer Wirbelthierkreise zu gewinnen, ist, wie es scheint, noch im Zunehmen. Um so wichtiger ist daher für Fachgelehrte wie für Studirende das Erscheinen obigen Werkes, das in grosser Kürze, aber zugleich mit vollkommener Gründlichkeit alle bedeutenden Entdeckungen zusammenfasst, die in Bezug auf Anatomie, Histiologie, Entwicklungsgeschichte und Systematik an dieser Thierklasse gemacht worden sind. Dass diese umfassende Arbeit über die Amphibien von einem Anatomen wie Hoffmann in Angriff genommen und durchgeführt wurde, ist mit um so grösserem Danke anzuerkennen, als gerade er im Stande war, die von anderen Forschern angestellten Untersuchungen kritisch zusammenzufassen und durch eigene werthvolle Arbeiten zu ergänzen. So wurde in der II. Abtheilung des 6. Bandes des Bronn'schen Werkes ein Ganzes geliefert, das nicht nur für sich von ausgezeichnetem Werth für den Herpetologen von Fach ist, sondern das auch namentlich in seinem anatomischen und histiologischen Theile von allgemeinerer Bedeutung erscheint, und für das Studium auch der übrigen Wirbelthierklassen, namentlich der Fische und der Reptilien, ein werthvolles, grundlegendes Material liefert. Dass übrigens der auf dem Titel angekündigten „wissenschaftlichen Darstellung in Wort und Bild“ genügend entsprochen wurde, ergibt sich aus der grossen Zahl (53) der dem Bande beigefügten, vorzüglich ausgeführten Tafeln. Diese, auf die anatomischen und histiologischen Verhältnisse bei Thieren der genannten Klasse sich beziehend, umfassen in durchaus getreuer Wiedergabe die wichtigsten der von früheren Forschern gebrachten Abbildungen, und geben ausserdem auf einigen Tafeln in Originalzeichnungen die Resultate eigener Forschung des Verfassers. — Die äussere Ausstattung des Buches ist zu rühmen. Von den Druckfehlern sind auf der beigegebenen Liste nicht alle ausgemerzt worden.

Stuttgart, Oktober 1878.

Dr. J. G. Fischer.

Tibet nach den Resultaten geographischer Forschungen früherer und neuester Zeit von Dr. Konrad Ganzenmüller. Stuttgart, Levy & Müller 1878.

Dem anziehend geschriebenen Büchlein von 132 Seiten, in welchem mit unendlichem Fleiss und unter gewissenhafter Angabe der Quellen Alles zusammengestellt ist, was zur Zeit über das unzugängliche, unbekannte, höchst gelegene Hochland der Erde bekannt ist, hat Dr. Hermann von Schlagintweit-Sakünlünski den besten Geleitbrief gegeben. Dieser erste deutsche Kenner Tibets rühmt daran die objektive Auffassung aller Beobachtungen und die richtige Durchforschung des

Literaturmaterials. Dessgleichen bestätigt er die richtige Transcription der Fremdwörter und den Bezug auf die neusten Karten von Petermann (1876 und 1868). Der Naturforscher sowohl als der Ethnograph und Geschichtsforscher finden Alles kurz und klar zusammengetragen, weshalb die Lektüre der Schrift Jedermann empfohlen werden kann. F.

Der Prachtfinken Zucht und Pflege; nebst kurzer Darstellung der Wittwen-, Weber-, der ausländischen Finken-, Staar- und Drossel-Vögel und einer Anleitung zur richtigen Krankenpflege. Für Vogelfreunde und Züchter von Fr. C. Göller. Weimar, B. F. Voigt. 1878. 8<sup>o</sup>. 112 S.

Der Verfasser hat schon in seiner Jugend im elterlichen Landhause Liebe für unsere gefiederte Sänger gewonnen und später im eigenen Hause sie gepflegt, ihnen aber bald wieder die Freiheit geschenkt und seine Liebhaberei in der Zucht der Prachtfinken befriedigt.

In eingehender Darstellung übergibt er im 1. Theil seine eigenen Erfahrungen über die Einrichtungen der Käfige, von welchen er einen praktischen Kistenkäfig abgebildet hat, ferner über Ernährung, Pflege und Zucht dieser exotischen Schmuckvögel, deren liebeiches Familienleben ihm reichlichen Ersatz für den wundervollen Gesang unserer einheimischen Singvögel gewährt.

Im 2. Theil zählt er 21 Arten Aegithinen oder Astrilde und 37 Spermestinen oder Amadinen und als Anhang eine Anzahl Widafinken, Finken, Kernbeisser, Lerchen, Tanagras, Staarvögel und Drosseln mit dem lateinischen und deutschen Namen auf. Von jeder Art findet man eine gute Beschreibung des Vogels nebst Angabe über Gelege, Brütezeit, Jugendkleid, Verpflegung, Gesang, Heimath und selbst über den Ankaufspreis.

Mit dem 3. Theil, in welchem die Krankheiten und Krankenpflege mit den anzuwendenden Mitteln sorgfältig behandelt sind, schliesst die belehrende und gut ausgestattete Schrift, in dem sich jeder Vogelliebhaber Rathes erholen kann. K.

1. Naturgeschichte der Lurche (Amphibologie). Eine umfassendere Darlegung unserer Kenntnisse von dem anatomischen Bau, der Entwicklung und systematischen Eintheilung der Amphibien sowie eine eingehende Schilderung des Lebens dieser Thiere von Dr. Fr. K. Knauer. Mit 120 Illustrationen, 4 Karten und 2 Tabellen. Wien, 1878, 8<sup>o</sup>. 340 S.

2. Naturgeschichte des Thierreichs: Lehr- und Lesebuch für die unteren Klassen der Gymnasien, Realschulen und verwandten Lehranstalten. Bearbeitet von Dr. Fr. K. Knauer. Mit über 600 Abbildungen. Wien, 1878. 8<sup>o</sup>. 294 S. Beide im Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn.

Die erste Schrift theilt der durch seine „Reptilien und Amphibien Nieder-Oesterreichs“ und „Beobachtungen an Amphibien und Reptilien in der Gefangenschaft“ bekannte Verfasser in 2 Hauptabschnitte. In dem ersten ist die Geschichte unserer Kenntniss von den Lurchen, nämlich die Anatomie, Fortpflanzung und Entwicklung, Systematik, Paläontologie und geographische Verbreitung der Lurche, in dem zweiten der allgemein beschreibende und schildernde Theil mit der Eintheilung der Lurche nach ihrem Aufenthaltsort, mit allgemeinen Darstellungen über das Leben u. s. w. und als Anhang die Pflege und die Zucht dieser Thiere abgehandelt. Für beide sind entsprechende Holzschnitte zur Veranschaulichung in den Text gedruckt, von welchen im 2. Abschnitt alle unsere einheimischen und die bekanntesten ausländischen Lurchen in ihrer ganzen Gestalt nach Brehm, Rossmässler, Vogt u. A. gut dargestellt sind. Das Buch wird Jedem, der sich mit diesen Thieren beschäftigen will, von Nutzen sein.

Die zweite Schrift ist ein populäres naturhistorisches Lehr- und Lesebuch für Schüler, in welchem eine Auswahl der höher organisirten bis zu den niedersten Thieren gegeben ist. Diese sind in systematischer Eintheilung mit kurzer Beschreibung der hauptsächlichsten Klassen und Ordnungen aufgezählt und von jeder passende Beispiele dargestellt. Als Anhang ist auch noch der Bau des menschlichen Körpers kurz berücksichtigt, dem sich die Beschreibungen über die Lebensweise einzelner Thiere anreihen. Den Schluss bilden die Wiederholungsblätter. Die Holzschnitte sind theils Originale, theils von populären Werken entnommen und dem Zwecke entsprechend in grossem Format gegeben.

Weitere zur Anzeige eingelaufene Schriften sind:

1. Zum Studium der modernen Zoologie. Von Dr. H. Griesbach. Leipzig und Heidelberg. C. F. Winter'sche Verlags-handlung. 1878. 8<sup>o</sup>. 48 S.
2. Ueber die Stauung und Faltung der Erdrinde. Eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Resultate aus des Verfassers Werk: „Untersuchungen über den Mechanismus der Gebirgsbildung“ von Prof. A. Heim in Zürich. Basel, Benno Schwabe. 1878. 8<sup>o</sup>. 34 S.

3. Ueber die heutige Aufgabe der Naturgeschichte. Eröffnungsrede der 61. Versammlung der Schweiz. naturf. Gesellschaft zu Bern am 12. August 1878 von dem Präsidenten C. Brunner v. Wattenwyl. Bern, B. F. Haller. 1878. 8<sup>o</sup>. 24 S.
4. Herder als Vorgänger Darwin's und der modernen Naturphilosophie. Beiträge zur Geschichte der Entwicklungslehre im 18. Jahrhundert von Fr. v. Baerenbach. Berlin, Theob. Grieben. 8<sup>o</sup>. 71 S.
5. Die Gezeiten, ihre Folge- und Gefolge-Erscheinungen. Weitere Studien an Parallel-Flutkurven entgegengesetzter Breiten etc. etc. von Pr. Dr. J. H. Schmick. Nebst einem Nachtrage polemischen Inhalts und 3 lithographischen Beilagen. Leipzig, 1876. K. Scholtze. 8<sup>o</sup>. 169 S.
6. Der Mond als glänzender Beleg für die kosmisch bewirkte säkulare Umlegung verschiebbarer Bestandtheile der Weltkörper. Eine Studie von Pr. Dr. J. H. Schmick. Nebst 3 lithographischen Beilagen. Leipzig, 1876. K. Scholtze. 8<sup>o</sup>. 68 S.
7. Sonne und Mond als Bildner der Erdschale erwiesen durch ein klares Zeugniß der Natur. Einige Verwendungen dieses Ergebnisses von Dr. J. H. Schmick. Leipzig, 1878. A. Georgi. 8<sup>o</sup>. 143 S.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bücher-Anzeigen 358-371](#)